Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 4

Artikel: Gestrandet!
Autor: Birkby, Carel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

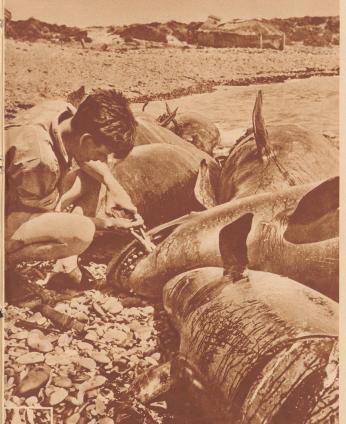
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gestrandet!

Bildbericht von Carel Birkby



Blick auf die Bucht zwischen Grotto und Seaspray, wo die Walfischkatastrophe am Nachmittag des 19. November sich ereig-nete. Es ist Ebbe, die Flut geht zurück, auf den Klippen liegen teils in Gruppen beisammen, teils vereinzelt, die schwarzen glänzenden Walfischleichen. Einige schwim-men aufferhalt der Beaudung ausgere zieft. Lawrence G. Green, der Autor des bekannten Buches «Ge-heimnisvolles Afrika», der ge-rade in Kapstadt anwesend war, untersucht einen der gestrande-ten Wale. Die Zuschauer sind Hottentottenfischer. Ein kleines Exemplar von 1,80 Meter Länge wird von den beiden Mitgliedern der «Wil-



Zu der obigen Meldung, die Ende November 1935 in der Tagespresse die Runde machte, sind nun Bilder in eine Auftragespresse die Runde machte, sind nun Bilder in der State der Hochflut warf sich in der einsamen Bucht zwischen den Ortschaften Grotto und Seaspray bei Kapstadt eine Herde von 200 Walen auf den Strand. Arg zerschunden und zerschlagen blieben die Wale auf den hohen, vom ewigen Wellengang blankgescheuerten Klippen liegen. Ihr vergossenes Blut hatte die zurückgehende Plut bis weit ins Meer hinaus vor gefahre. Diejenigen, den, hauchten unter der sengenden südafrikanischen Sonne ihr Leben aus. Als ihr 46 Stunden nach der Katastrophe die Stelle besuchte, war einer der Wale noch an Leben. Es war furchbar anzusehen, wie das arme Tier keuchend, nach Atem ringend und Angstschreie ausstoßend, umstand.

am Leoch, is wir rürchtost anzuiehen, wie das arme
Tier keuchend, nach Atem ringend und Angesschreit
Die Wissenschaft ist bis heute nicht in der Lage, das
Geheimis dieser scheinbaren - Walfischebstmorde zu
erklären. Niemand weiß den Grund, warum sich
Wale auf das Land stürzten, um dort zu sterben. Was die
Sache noch geheimisvoller macht, ist die Tatsache, daß
dieses Phänomen bis vor zirka 12 Jahren allerdings sind eine
ganze Anzahl solcher -selbstimordfälles bedachtet worden: in Sansibar, an der Küste von Schortland, in Neutundland und der letzte im Jahr 1928 be Simons Town
in der Falsebucht (Kapkolonje), wo 108 dieser MeeresFällen handelte es sich um die gleiche Walert, den
Segenanten Kleinen Schwertwal (Pseudorea Crassidens),
einen gefräßigen, delphinartigen Wal, der erwa 3 Meter
lang wird und alle Meere der Erde bewohnt. Im Gegensatz zum Großen Schwertwal wird er der verkleine Mörstatz zum Großen Schwertwal wird er der verkleine Mörstatz zum Großen Schwertwal wird er der verkleine Mörlang wird und alle Meere der Erde bewohnt. Im Gegen-satz zum Großen Schwertwal wird er der «Kleine Mör-der- genannt. Wie bei allen frächliche beobachteten Fällen sit man auch, was die ursächlichsten Umstände anbe-langt, bei dem Massensterben vom 19. November nur auf Vermutungen angewiesen. Daß die Wale die Gefahr alagt, bei dem Massensteren vom 19. Novemeer nur
auf Vermutungen angewiesen. Daß die Wale die Gefahr
der Küste nicht wahrgenommen hätten, kann nicht sein;
denn Fischer, die die Tragödie sahen, erklären, daß die
Wale mit größter Geschwindigkeit gegen die Küsteschwammen, dann aber kurz vor dem Land plörzlicht
10. Minuten kehren sie wieder, und dieses Mal warfen
sie sich auf die zackigen Küstenfelsen. Ein unsichtbarer
Feind, der die Tiere unter Wasser verfolgte, scheint auch
nicht vorhanden geween zu sein, denn von einem solscheit vorhanden geween zu sein, denn von einem solchen wurde keine Spur gesehen und auch wiesen die
Kadaver keine Verwundungen auf, die nicht durch die
scharfen Felsen verursacht worden waren. Ferner kann
nicht angenommen werden, daß die Wale blindlings
ihrem Führer folgten, denn auch ganz einzelne Wale
haben sich weitab von der Herede auf den Strand
geworfen. Die Theorie, daß die Wale aus irgendeinem
geheiminsvollen Grund das Land aufsuchten, um zu kal
ben, hält den Tatsachen nicht stand, denn es wurde kein
diaziges neugeborenes Kalb gefunden, und die Tiere,
18 Stück, die seziert wurden, hatten alle schon vorher
gekalbt.

gekalbt.
Eine einzige Spur, die vielleicht zur Erklärung dieses Mysteriums führen könnte, besteht darin, daß die Tiere wahrscheinlich aus Schmerz den Tod suchten. Vor dem Stranden der 108 Wale bei Simon's Town im Jahre 1928 wurde beobachtet, daß diese zuerst lange vorher der Küste entlangsetwammen, und daß das Wasser eine eigenträmliche dunkle Farbung hatte. Es wird angenommen, daß der damals sehr starke Südostwind den Meeresgrund aufwühlte und große Sandmassen sich im Wasser lösten, die den Tieren das Armen erschwerten und großen Schmerz. Sandmassen sich im Wasser lösten, die den Tieren das Atmen endwerten und großen Schmerz erzeugten. Daß diese Theorie etwas an sich hat, zeigt die Tatsache, daß während der letzten großen «Strandung» am besagten 19. November ebenfalls ein starker Südost blies, der in Kapstadt sogat die Geschwindigkeit von über 160 Külometer erreichte. — Die unvermutete Bescherung von so vielen Walhschkadavern verunsachte diesmal nicht so viel Kopfzerbrechen, wie vor sieben Jahren bei Simon's Tomu, wo das Riesenaufgebot der Gesundheitspolizie eine große Zahl von Leuten mobilisierte, die die Wale zersägen und beerdigen mußten, um den unerträglichen Zersetzungsgeruch zu beseitigen. — Bei der Katastrophe von Grotto und Seapray machte man es einfacher: Man ließ die Wale liegen und überläßt es dem Regen, dern Wand, der Brandung, der Sonne und den Seeadlern, mit den stinkenden Überresten der Wand, der Brandung, der sonne und den Seeadlern, mit den stinkenden Überresten der Wand, der Brandung, der sonne und den Seeadlern, mit den stinkenden Überresten der Wand, der Wand, der der die in der Nahe wohnten, haben ihre Wohnungen gerüumt und sind an eine andere Bucht gezogen.